



Das Kärntnertortheater in Wien

Bruckner vorwegnehmenden Einleitung, erscheint die gewaltige formale Entfaltung des Satzes vorgezeichnet, und diese Entfaltung wiederum steht im Zeichen einer extrem in sich verspannten thematisch-motivischen Arbeit, hinter der als Anspruch immer deutlich bleibt: äußerste Anstrengung, äußerste Dichte, äußerster Ausdruck – das Äußerste erscheint zur Norm erhoben.

Erstmals folgt im Bereich des sinfonischen Schaffens auf den ersten Satz das Scherzo, in diesem Fall ein bizarr ausschweifendes Gebilde, in dem Beethoven den Tanzrhythmus mit dem Fugenprinzip verknüpft und im bukolischen D-Dur-Trio einer Wiederholungsmagie frönt, die bei aller Aufhellung der Stimmung von der Dämonie des Rausches inspiriert scheint.

Der langsame Satz ist als Variationensatz mit einem eingeschobe-

nen und einmal variierten Seitensatz angelegt. Choralartige Strenge, lyrisches Aussingen und in figurativen Ausspinnungen sich ergehendes Spiel verschmelzen in diesem Satz zur Einheit. Zweimal wird das Sich-Ausbreiten einer gleichsam paradiesischen Stimmungswelt durch einbrechende Fanfaren gestört. Diese Fanfaren wirken als assoziative Verknüpfungsmomente, weisen zurück auf die dunkle d-Moll-Sphäre der ersten beiden Sätze und unterstreichen dadurch, daß sie auf ein Zukünftiges vorausweisen, die Idealität und die in reiner Gegenwärtigkeit verhaftete heiter-erhabene Ausdruckswelt dieses langsamen Satzes.

Die 9. Sinfonie blieb Beethovens letztes sinfonisches Werk. Für ihn selbst bedeutete sie keineswegs den Abschluß und Abschied von